

Eröffnungsrede

Thomas Mann MdEP

Konferenz

„Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Europa“

Es wird viel geforscht und diskutiert über Migranten, die aus der Ferne kamen und sich am Rande der Gesellschaft platzierten - nicht immer freiwillig. Seltener spricht man mit ihnen über den Beginn ihrer Migration.

Einer von ihnen, Jahrgang 1940, sagt:

"Ich bewarb mich, um als Arbeiter nach Deutschland zu kommen. Nach einer positiven Antwort fuhr ich zur Untersuchung nach Ankara zur türkischen Bundesanstalt für Arbeit. Das Gebäude war unheimlich voll. Sie hatten unsere Namen aufgerufen - wir wurden zu den Ärzten geführt. Es war wie im Gerichtssaal, wir bildeten zwei Reihen. Zur Untersuchung zogen wir uns aus, ohne zu widersprechen. Denn alle wollten nach Deutschland."

Erzählungen wie diese sind wichtige Beiträge für unser Erinnern. Es ist für alle bereichernd, den damals Jungen und heute Alten zuzuhören.

1. Migration verändert die EU

In Frankreich wanderten in den 60er Jahren Arbeitnehmer aus Portugal ein, aus Algerien und Marokko. In die Niederlande kamen Zuwanderer aus den Ex-Kolonien Indonesien und Surinam. Sie alle strömten nach Europa in der Hoffnung auf ein besseres Leben und nahmen oft enorme Strapazen auf sich.

Nach Deutschland kamen in den 50er Jahren die Gastarbeiter, vor allem aus Italien. Sie integrierten sich rasch mit ihrer Sprachbegabung. Mit Pizza, Pasta, Chianti und quirligen Kindern eroberten sie die Herzen der oft viel zu ernsten Deutschen. Zwanzig Jahre später war der Bedarf nach

Arbeitskräften gesättigt und 1973 gab es den Anwerbestopp. Geplant als Interimslösung für den boomenden Arbeitsmarkt, holten sie ihre Familien nach und siedelten sich hier - entgegen vielen Erwartungen - dauerhaft an.

Zu den älteren Migranten in Deutschland zählen auch die Spätaussiedler. Sie stellen nach den ehemaligen Arbeitsmigranten den zweitgrößten Teil an Menschen mit anderem soziokulturellem Hintergrund. Aufgrund ihrer Erfahrungen, meist harter Arbeit und unzureichender medizinischer Versorgung in der ehemaligen Sowjet-Union, weisen sie einen überdurchschnittlichen Grad an Pflegebedürftigkeit auf. Ihre Einwanderung war eine bewusste Entscheidung. Meist lernten sie rascher die neue deutsche Sprache als andere Migranten und hatten großes Interesse an der Integration. Die Lebenserfahrung der Aussiedler ist eine Bereicherung der deutschen Identität.

2. Der demografische Wandel - Weckruf für ein verschlafenes Problem

Viel zu spät haben die gesellschaftlichen Kräfte europaweit geschaltet, als es die ersten Untersuchungen über eine immer älter werdende Gesellschaft gab. Das Wachrütteln fiel dafür umso heftiger aus. Der Anteil der Älteren, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, wächst rapide. Die Auswirkungen auf die Bildungssysteme, die Alterssicherung, auf Familienstrukturen und die Einkommensniveaus sind beträchtlich. Immer mehr Geringverdiener haben keine armutsfesten Renten. Doch mit der Brisanz des Themas wächst auch die Zahl derer, die bereit sind, zu handeln.

Was macht Europa?

Rechtsgrundlage zum Schutz der Älteren auf der EU-Ebene ist der Vertrag von Amsterdam. Die Art. 136 und 137 schreiben die Bekämpfung der Altersarmut und der sozialen Ausgrenzung ebenso fest wie die Integration der vom Arbeitsmarkt ausgeschlossenen Personen. Ziele sind: Förderung gleicher Rechte für ältere Menschen; sozialer Zusammenhalt; Chancengleichheit und Solidarität zwischen den Generationen

durch gegenseitige Unterstützung und den Transfer von Erfahrungen und Fähigkeiten.

Europäische Netzwerke setzen sich für die Älteren ein und für eine Politik, die ihren Bedürfnissen gerecht wird. Dazu gehört AGE, die European older people's platform, die aus 150 Organisationen besteht.

Auf Initiative des Europaparlaments wurde vor über eineinhalb Jahrzehnten ein Seniorenparlament einberufen.

Seit langem gibt es die "Intergruppe Altern" im EP. Sie ist ein offenes Diskussionsforum. Ihre Mitglieder kommen aus fast allen Mitgliedstaaten und von allen politischen Parteien. Sie führen Aktionen durch, damit Altersthemen präsent werden. Durch regelmäßigen Austausch mit EU-Kommission, Ministerrat und NRO's stellen sie sicher, dass sich die Interessen von Älteren in EU-Programmen widerspiegeln. Ein besonderer Akzent ihrer Arbeit sollte die Lage der älteren Migranten sein.

In der Europäischen Volkspartei (EVP - ED) setzt sich die Europäische Senioren Union (ESU) für die Rechte der Älteren ein, die wohl größte politische Seniorenvertretung. Ihr Ziel ist eine aktive Bürgergesellschaft als Konzept zukunftsorientierten Handelns.

In etlichen Beschlüssen forderten wir im Europaparlament die Solidarität zwischen den Generationen und die Verbesserung der Lebensbedingungen sowie die gezielte Eingliederung der Älteren in die Gesellschaft.

Wir unterstützen das aktive Altern und vertreten die Auffassung, dass die Beschäftigung ein entscheidender Faktor ist, um soziale Eingliederung zu erreichen. Maßnahmen für ein angemessenes Wohnen und die Infrastruktur der Pflegebedürftigen sind in den Mitgliedstaaten zu treffen.

Wir haben stets betont, dass den älteren Migranten mehr Beachtung geschenkt werden muss, angesichts der Diskriminierungen beim Zugang zu sozialen Leistungen. Ältere mit Migrationshintergrund müssen genauso eingebunden

werden wie die hier Geborenen. Ihre prekäre Lebenslage muss mehr ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden.

3. Probleme in der EU

3.1 Niedriglöhne

Ältere Menschen erleben europaweit das Gleiche: die Aufgabe ihrer Erwerbstätigkeit und oft genug auch den Verlust des Ehepartners. Bei älteren Migranten gibt es spezielle Benachteiligungen: Viele Arbeitskräfte mit niedrigem Qualifikationsniveau und geringer Schulbildung wanderten ein und siedelten sich am unteren Ende der Arbeitsmarkthierarchie an. In ihre betriebliche Aus- und Weiterbildung wurde aufgrund der erwarteten temporären Beschäftigung wenig bis gar nicht investiert. Häufig sind sie finanziell schlechter gestellt. Aufgrund von niedrigen Löhnen und höherem Arbeitslosigkeitsrisiko erzielen viele nur geringe Rentenanwartschaften.

3.2 Altersarmut

Die jährlichen Armutsberichte in den Mitgliedstaaten kommen zu ähnlichen Ergebnissen: Der Anteil der Rentner mit einem Einkommen unterhalb der Grundsicherung vervielfacht sich in den nächsten Jahrzehnten. Trotz langjähriger Vollzeitbeschäftigung erreichen immer weniger Geringverdiener armutsfeste Renten. Migranten sind davon besonders betroffen. Deshalb forderten wir im EP im Februar 2008 Vorkehrungen gegen das Risiko der Armut von Menschen im Ruhestand zu treffen. Hier gewinnt die zusätzliche private Alterssicherung an Bedeutung. Bessere Kenntnisse der Bürger sind notwendig, insbesondere bei Nicht-Muttersprachlern, aber auch eine bessere Qualifizierung armutsgefährdeter Personen über den gesamten Lebenszyklus hinweg.

3.3 Gesundheitsrisiken

Die Mehrzahl der Migranten übte im Berufsleben harte körperliche Tätigkeiten aus sowie zum Teil die Gesundheit

erheblich belastende Arbeiten. Die Folge war ein frühes krankheitsbedingtes Ausscheiden aus dem Berufsleben oder gar frühe Pflegebedürftigkeit. Überdurchschnittlich hoch sind sie von Invalidität betroffen. Darüber hinaus gibt es seelische Belastungen durch Heimweh, die Trennung von Familienmitgliedern und eine mangelhafte Einbindung in soziale Netzwerke. Die Pflege und Betreuung im Bedarfsfall wird nicht mehr so wie in der Heimat gewohnt, von Familienangehörigen übernommen.

3.4 Integration

Die älteren Migranten haben oft nur begrenzten Kontakt zu Einheimischen und wenig Teilhabe an außer-ethnischen sozialen Netzwerken. Vielen fehlen die Sprachkenntnisse als hohe Zugangsbarriere. Im Alter nimmt der „ethnische Rückzug“ zu. Demgegenüber ist der Großteil der älteren Migranten sehr wohl bereit, die freie Zeit lieber in Gesellschaft zu verbringen als allein.

Und dann gibt es die "Rückkehr-Illusion", also die Absicht, einmal zurückzukehren in die Heimat. Doch viele werden daheim als Fremde angesehen oder gar diffamiert. Wenige sind auf das Alter im Gastland vorbereitet, auf die Sozialsysteme, die Altenhilfe u.s.w. Hier gibt es erhebliche Informationsdefizite, rechtlich und finanziell, auch über Beratungsdienste, Integrationsmöglichkeiten und -institutionen.

4. Lösungen der EU

Wir brauchen starke Regionen und Kommunen in der EU!

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund sollen über Seniorenangebote vor Ort informiert werden, auch in ihrer Heimatsprache. Dafür sollen ihre Bedürfnisse und Interessen sollen erfragt werden.

Durch eine spezielle Altenpolitik muss die Benachteiligung älterer Migranten beseitigt werden. Der Zugang von pflegebedürftigen Ausländern zu Einrichtungen und Diensten

der Altenhilfe und ähnlichen Einrichtungen soll geobnet werden.

Kultursensible Konzepte sollen gemeinsam mit den Trägern ambulanter Pflegedienste und stationärer Einrichtungen entwickelt werden, angepasst an die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen. Mit nationalen Kulturvereinen soll intensiver zusammengearbeitet werden. Durch Seminare für Mitarbeiter von Behörden, Institutionen und Organisationen auf Länderebene soll für ihre spezifischen Lebens- und Bedarfslagen interessiert und die durchaus vorhandene Bereitschaft zur interkulturellen Kompetenz gefördert werden.

Die Seniorenverbände sollen in ihren Veranstaltungen Themen aufgreifen, welche gezielt die Problematik älterer Migranten einbeziehen. Durch gemeinsame Aktivitäten können das gegenseitige Verständnis und der Umgang mit kultureller Andersartigkeit gefördert werden. Ältere Ausländer brauchen Sitz und Stimme in der Verbandsarbeit! So kann die Integration auf persönlicher und sozialer Ebene gelingen. In jedem Fall lohnt es sich, das vielfältige Wissen und die Erfahrungen der älteren Migranten einzubeziehen und kulturelle Horizonte zu erweitern. Wichtig ist, sie in die Projektgestaltung aktiv einzubeziehen. Ihr Mitwirken ist ein Gewinn für unsere Gesellschaft!

Zum Schluss kommt eine Migrantin des Jahrgangs 1951 zu Wort:

"Seit zehn Jahren bin ich Rentnerin. Wir denken nicht mehr an die Rückkehr. Unsere Kinder und Enkelkinder leben hier. Jahrelang vermissten wir unsere Heimat und hatten Sehnsucht nach ihr. Doch wenn wir dort waren, konnten wir uns nicht mehr anpassen. Wenn es jetzt um unseren Lebensmittelpunkt geht, wissen wir, wo: Wenn wir aus der alten Heimat zurückkommen in die neue Heimat, sagen wir: Hier sind wir zu Hause!"